

Spin off: Die Universität als Motor regionaler Entwicklung

Erfolgreiche Unternehmen, die sich aus der Universität "herausentwickeln", - neudeutsch Spin off's genannt, - sind Gradmesser dafür, wie weit es der Universität gelungen ist, den Studierenden neben fachlicher Kompetenz auch Entscheidungskraft und UnternehmerInnengeist zu vermitteln. Viele Spin off's, die in den letzten Jahren der JKU entsprungen sind, entwickeln sich prächtig, manche davon sind direkt an der Uni beheimatet, andere gehen längst eigene Wege, ohne jedoch ihre "geistigen Wurzeln" ganz loszulassen.

Ramsauer und Stürmer: Von der one-man-show zum Top-Unternehmensberater

"Eigentlich sind wir kein spin-off der Universität Linz, sondern des Marketing-Instituts unter Professor Kulhavy.", stellt Dr. Gerhard Stürmer, Mitbegründer und Geschäftsführer von **Ramsauer & Stürmer Consulting**, klar. Das Institut sei in den 70-er Jahren, als Stürmer dort Assistent war, eine "Beratungsfirma mit angeschlossener Lehre" gewesen. Daraus haben sich die ersten wichtigen Kontakte für Stürmer ergeben, der seitdem Spezialist in Sachen Networking, Lobbying und "Beziehungskapital" geworden ist.

Begonnen hat Stürmer 1979 "als klassische one-man-show als Marketing-Trainer". Ende der 80-er Jahre gründete er die Gerhard Stürmer GesmbH Marketingberatung, 1993 folgte der Zusammenschluss mit dem Softwarehouse Ramsauer.

R&S gehört in Österreich innerhalb der rein österreichischen UnternehmensberaterInnen zu den Top 3, hat heute gut 60 MitarbeiterInnen und macht einen Jahresumsatz von 8 Millionen Euro. Neben den "Hauptbüros" in Linz und Salzburg gibt es Repräsentanzen und Tochterfirmen in Wien, Prag, Laibach und Budapest.

Warum soll sich ein Unternehmen BeraterInnen leisten? Stürmer: "Weil externe Gutachten im Unternehmen meist mehr bewegen können, und weil Manager oft einen ‚Tunnelblick‘ und für strategische Aufgaben zu wenig Zeit haben."

Die Verbindung zur JKU wird von Stürmer, der auch die Strategieentwicklung der JKU begleitete, auch in Zukunft aufrechterhalten: er ist im Vorstand der LIMAK und neuer Präsident der Kepler Society und sieht die JKU "als wichtige Netzwerk-Partnerin", die ihm auch wertvolle MitarbeiterInnen und Know how liefert.

MathConsult: Anlaufstelle für Industrie und Banken

Die MathConsult Ges.m.b.H. wurde 1996 von o.Univ.Prof. Dr. Heinz Engl, dem Vorstand des Instituts für Industriemathematik, gegründet, weil viele Unternehmen - wegen Fragen der Haftung u.ä. - lieber mit einer Firma als mit einem Universitätsinstitut zusammenarbeiten. MathConsult hat inzwischen 20 MitarbeiterInnen, von denen gut zwei Drittel zum Kompetenzzentrum Industriemathematik (IMCC), das in MathConsult beheimatet ist, gehören. Am IMCC wird industrielle Forschung in enger Zusammenarbeit mit Partnerfirmen betrieben. Die Finanzierung erfolgt durch deren Beiträge und Fördermittel des BMWA und des Landes Oberösterreich.

Der Schwerpunkt der restlichen MitarbeiterInnen von MathConsult liegt in der Finanzmathematik, und hier sieht Geschäftsführer Dr. Andreas Binder großes weiteres Potenzial: "In der Finanzmathematik arbeiten wir mit Banken weltweit zusammen und von den österreichischen Top-15-Banken sind 60 Prozent unsere Kunden."

MathConsult ist in der Finanzmathematik spezialisiert auf den Zinsbereich. Kunden sind Banken, die etwa eine finanzmathematische Bewertung von Derivaten bekommen möchten. Mit Hilfe schneller numerischer Verfahren können Bewertungen errechnet werden, ob z.B. ein bestimmtes Anleiheangebot fair ist oder nicht, wenn die üblichen Schwankungen für die Zukunft eingerechnet werden. Diese Schwankungen bzw. die Bewegungen eines Aktienkurses können in mathematische Gleichungen gefasst werden und sind sehr ähnlich den Strömungen von Wärme und Energie, wie sie in einem Hochofen vorkommen, womit die Verwandtschaft von Industriemathematik und Finanzmathematik erklärt wäre.

Konarka Austria: Das "Jahrhundert der Plastikelektronik" hat begonnen

Seit o.Univ.Prof. Dr. Niyazi Serdar Sariciftci 1996 an die JKU gekommen ist, wurde die Forschung rund um die Plastiksolarzellen weit vorangetrieben. Mit den Linzer Stadtbetrieben SBL wurde 1997 die Quantum Solar Energy Linz (QSEL) gegründet, 1998 folgte das Christian Doppler Labor für Plastiksolarzellen, 2000 das Institut für Organische Solarzellen (LIOS). QSEL wurde von Konarka Technologies, Inc. übernommen und bildet nun als Konarka Austria ein österreichisches Standbein des US-amerikanischen Unternehmens, das weltweit führend in der Entwicklung von polymeren Photovoltaik-Produkten ist. Anfang September hat Konarka zudem die Forschungsaktivitäten der Siemens AG zu den Plastiksolarzellen erworben.

Die Konkurrenz in der Forschung zu den Plastiksolarzellen wächst weltweit, besonders in Korea und China. Sariciftci ist wegen des zeitlichen Vorsprungs, den man in Linz hat, aber zuversichtlich, dass die Linzer ForscherInnen und EntwicklerInnen die Führungsposition am Markt behaupten werden können.

Der Nobelpreisträger Alan Heeger, mit dem Sariciftci an der University of California eng zusammengearbeitet hat, spricht derzeit vom "Jahrhundert der Plastikelektronik". An weiteren Anwendungsfeldern für Plastiksolarzellen wird gearbeitet. Eine weitere Spin-off-Firma wurde im Rahmen von Tech2B gerade gegründet: die BioidentAG soll Bioidentifikationssensoren auf Basis der Plastikdetektoren und Plastikchips entwickeln.

Reichl und Partner: Fullservice-Agentur mit mehr Power als die Multis

"Das Studium an der JKU stellte selbstverständlich einen Grundstein zur Gründung der Agentur Reichl und Partner im Jahr 1988 dar", bestätigt Agenturchef Rainer Reichl. Für die Entwicklung seines Unternehmens zur zweitgrößten unabhängigen Werbeagentur in Österreich war vor allem die von Beginn an verfolgte Vision einer unabhängigen Agentur entscheidend. "Unternehmerisches Gespür, Zukunftsorientierung und ein Team von Marketingprofis haben dazu beigetragen, dass sich unsere Agenturgruppe seit 16 Jahren kontinuierlich positiv entwickelt."

Heute beschäftigt Reichl und Partner mehr als 140 MitarbeiterInnen in den Büros in Linz, Wien, Frankfurt und Köln. Neben der Werbeagentur, dem Herzstück des Unternehmens, komplettieren die Bereiche "Media", "eMarketing", "Coaching", "Public Relations" und die "Gesellschaft für Erlebnismarketing" die Angebotspalette der Fullservice-Agentur "mit mehr Power als die Multis", wie Rainer Reichl betont: "Im Vergleich zu großen Multis können wir schneller reagieren und agieren. Die Kommunikationswege sind einfach kürzer."

Mit der Johannes Kepler Universität ist Rainer Reichl eng verbunden: Durch das BWL-Studium und die zeitweise Tätigkeit als Lektor am Institut für Handel, Absatz und Marketing habe der erfolgreiche JKUler den Kontakt zum Universitätsalltag nie verloren, wie er sagt. Seit drei Jahren trifft dies auch geschäftlich zu. Reichl und Partner betreut die JKU nämlich bei ihrem Werbeauftritt.

DICE: Mit JKU-Rückhalt zum Vorzeige-Spin off

Im Jahr 1999 gegründet, hat sich DICE, "Danube Integrated Circuit Engineering", in wenigen Jahren weltweit einen Namen als Entwickler von Hochfrequenzschaltkreisen für den Mobilfunk (GSM und UMTS) sowie komplexe Digitalschaltungen für drahtlose Anwendungen gemacht. Wichtige Grundkomponenten wurden am Institut für Integrierte Schaltungen unter Dekan o.Univ.Prof. DI Dr. Richard Hagelauer und am Institut für Nachrichten- und Informationstechnik unter o.Univ.Prof. Dr. Robert Weigel entwickelt.

Eine Kooperation mit dem Halbleiterspezialisten Infineon mündete im Jahr 2000 in eine Beteiligung des deutschen Konzerns mit 50,3 Prozent an DICE. Das Linzer Unternehmen beschäftigt derzeit rund 80 MitarbeiterInnen, davon drei Viertel DiplomingenieurInnen.

"Die JKU tut fast alles, um Spin offs zu fördern", unterstreicht DICE-Gründer Dekan Hagelauer, "Universitätsleitung und Rektor haben auch den strategischen Aspekt von Spin offs erkannt. Deshalb bietet die JKU auch moderne Studiengänge wie Mechatronik, Industriemathematik und Computer Science an."

Auf dem japanischen Markt, wo ein Viertel des weltweiten Halbleiterumsatzes getätigt wird, hat DICE bei Konzernen wie NEC und Panasonic schon Fuß gefasst. Die nächsten Ziele sind China, die USA - und als neues Feld Autoelektronik. Wenn dort der Einstieg gelingt, braucht DICE in den nächsten drei Jahren 30 neue MitarbeiterInnen und mehr Platz - letztlich im Science Park der JKU.